

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Freundinnen und Freunde des ZMI,

der LOEWE-Schwerpunkt, der in den letzten vier Jahren die Arbeit des ZMI mitgeprägt hat, befindet sich auf der Zielgeraden, und gerade noch rechtzeitig haben wir von der Wissenschaftsministerin die Urkunde für das zu Ende gehende vierte Förderjahr ausgehändigt bekommen. Aber neue Projektförderungen gehen nun daraus hervor: Das ZMI gratuliert Katrin Lehnen und Helmuth Feilke für ihr neues Projekt, das in den nächsten drei Jahren von der VolkswagenStiftung gefördert wird.



Besonders interessanten Besuch erhielt das ZMI zusammen mit dem GCSC im Januar: Der Schriftsteller und international tätige Kulturberater Michael Schindhelm berichtete in einem Vortrag und einer Master Class von seinen Arbeiten und diskutierte mögliche Kooperationen mit ZMI-Vorhaben.

Aber auch ganz praktisch hat das ZMI mit der Fertigstellung der DVD-Sammlung zum Performing Science-Wettbewerb wieder etwas zu bieten. Erneut liegen bereits viele Bestellungen dieser Dokumentation der im letzten Herbst durchgeführten Veranstaltung vor.

Eine Neuigkeit, die den Newsletter selbst betrifft, gibt es zu berichten: Aufgrund des großen News-Anfalls hat sich die Redaktion dazu entschieden, ab diesem Jahr den Newsletter alle zwei Monate, also insgesamt sechs Mal herauszugeben. So kommt der erste Newsletter des Jahres Ende Februar und der nächste schon Ende April.

Ich wünsche Ihnen allen produktive Semesterferien!

Ihr Henning Lobin

Inhalt ZMI-Newsletter 1/2012

Inhalt ZMI-Newsletter 1/2012	2
News	3
Michael Schindhelm zur Zukunft städtischen Lebens und urbaner Kultur im 21. Jahrhundert	3
Wenn das Fahrrad mit der Zahnpasta – Performing Science ² : DVD-Box erschienen	6
Neues Forschungsprojekt: Erwerb und Ausbau wissenschaftlicher Textkompetenz im Deutschen	7
Lesen in kleinen Häppchen	7
Außenpolitik und Öffentlichkeit seit dem 19. Jahrhundert	8
Jürgen Kaube in Gießen	9
Persönliche Öffentlichkeit im Social Web: Entstehen, Strukturprinzipien und Konsequenzen	9
Mehr als bunte Folien und trockenes Referat	10
ZMI international: Austauschprogramm mit Brasília	10
Kulturtechniken-News	13
Termine	15
Kooperationspartner-Termine	16
GCSC-News	16
ZfbK-News	17
Veranstaltungen, Events, Aktivitäten	18
Anja Voeste zu Gast in Paris	18
Joybrato Mukherjee hielt Vorträge in Brüssel und Hong Kong	18
Susanne Göpferich zu Gast in Stockholm und Zürich	18
TermJustus – Die Terminologiedatenbank der JLU	18
Korpus zu Übersetzungsprozessdaten online	19
Zweiter Internationaler Forschungsworkshop „Methodology in Translation Process Research“	19
Personalia	20
Änderungen im Bereich der ZMI-Geschäftsführung	20
Dirk van Laak wird DFG-Fachgutachter	20
Publikationen	21

News

Michael Schindhelm zur Zukunft städtischen Lebens und urbaner Kultur im 21. Jahrhundert



Michael Schindhelm vor der Skyline von Dubai

Der prominente Kulturmanager hielt auf Einladung des ZMI und des GCSC im Januar einen Vortrag und eine Master Class zum urbanen Leben in den Megalopolen der Welt.

„Was ist die Stadt wohl als das Volk?“, fragt Shakespeare im Coriolanus. Betrachtet man die urbane Architektur unserer Tage, so ist diese mehr als 400 Jahre alte Frage aktueller denn je. Seit mehr als 15 Jahren wird bei der Planung westlicher Städte immer mehr auf das technologisch Machbare und immer weniger auf das Leben der Menschen geschaut. ‚Kultur‘ gilt den Technokraten dieser Welt bestenfalls als dekoratives Beiwerk, das sich architektonischen Großentwürfen unterzuordnen hat.



Diesen Denkfehler zu revidieren, ist eines der Hauptanliegen des Kulturmanagers und Buchautors Michael Schindhelm. In seinem von ZMI und GCSC gemeinsam veranstalteten Vortrag „Culture in the City. Contemporary Narratives (Dubai, Hongkong, Skolkovo)“ am 31. Januar am GCSC geißelte er eine Stadtplanung und Architektur, die sich ausschließlich mit der ‚Hardware‘ der Stadt, ihrer Infrastruktur, beschäftigt und dieser die ‚Software‘, also das Leben der Menschen und ihre Kultur, weitgehend unterordnet. Am Nachmittag traf sich Schindhelm zum Gedankenaustausch mit

Prof. Henning Lobin, Prof. Katrin Lehnen, Sabine Heymann, Prof. Greta Olson und Prof. Uwe Wirth in der ZMI-Lounge (Foto links). Am Folgetag bot Schindhelm zudem eine Master Class für interessierte DoktorandInnen des GCSC an, bei der die Erkenntnisse des Vortrages vertieft wurden.

Wer nach dem urbanen Leben fragt, fragt nach einem Gegenstand, der von eminenter Wichtigkeit für unsere Zukunft ist. Am Ende des 21. Jahrhunderts, so Schindhelm, wird ein Großteil der dann voraussichtlich 10,1 Milliarden Menschen umfassenden Weltbevölkerung in Städten leben. Dieser Trend zeichnet sich schon heute ab. Im Zuge dieser Entwicklungen bedeutet ‚Kultur‘ in zunehmendem Maße urbane Kultur. Ländliche Kulturen dagegen sind auf dem Rückzug oder im Aussterben begriffen.

Durch die Geschwindigkeit städtischen Wachstums, bedingt auch durch die wirtschaftliche Globalisierung und die neuen Möglichkeiten vernetzter Kommunikation, ist unser Bild der ‚Stadt‘ einem tiefgreifenden Wandel unterworfen. In Zukunft wird es nicht nur immer mehr Großstädte im herkömmlichen Maßstab geben, sondern gewaltige ‚Megacities‘, die alle Dimensionen dessen sprengen werden, was wir bisher als ‚Stadt‘ bezeichnen. So lässt sich Hongkong schon heute kaum noch auf das urbane Zentrum mit seinen sieben Millionen Einwohnern begrenzen: Die Stadt ist inzwischen zu einer Metropolregion mit einer Einwohnerzahl von mehr als 50 Millionen Menschen angewachsen.



Bevölkerungszahlen sagen natürlich noch nichts über Lebensqualität aus. In diesem Zusammenhang überraschend war eine Statistik Schindhelms, bei der die Budgets verschiedener Städte für Kulturausgaben in ein Verhältnis zur Bevölkerungszahl gesetzt wurden. Dann nämlich überragt z. B. Stuttgart, was die Kulturausgaben betrifft, die deutsche Kulturhauptstadt Berlin um Längen. Doch nicht nur im nationalen Vergleich schneidet die Schwabenmetropole überdurchschnittlich gut ab: Auch Shanghai, Singapur und sogar New York sind gegenüber der kleinen Stadt am Neckar weit abgeschlagen.



Als Kulturmanager und -berater war Michael Schindhelm für die Planung und Ausführung kultureller Großprojekte in Hongkong, Dubai und dem bei Moskau gelegenen Skolkovo verantwortlich. Was diese Projekte bei aller Unterschiedlichkeit verbindet, ist die Abweichung von allgemeinen westlichen Standards, um den Gegebenheiten und Bedürfnissen vor Ort besser entsprechen zu können. Schindhelms Methode ist dabei ebenso einfach wie bestechend. Wie ein Ethnologe wandelt er als teilnehmender Beobachter durch fremde

Städte, um herauszufinden, wie dort Öffentlichkeit funktioniert, woraus sie sich zusammensetzt: Was darf man öffentlich tun und sagen, was nicht? Was sind gängige Gepflogenheiten und Sitten? Wo liegen Tabus? Auf der Grundlage der Ergebnisse seiner Feldforschung entwickelt er dann konkrete Vorhaben.

So bei seinem „Masterplan“ für den Bau eines kulturellen Megakomplexes in Hongkong, der u. a. 15 Bühnen, ein Museum und ein Ausstellungszentrum umfasst. Ein wichtiges Vorbild war die Architektur traditionell kantonesischer Dörfer, von denen es zwischen den dicht besiedelten Hochhausvierteln und Autobahnzubringern Hongkongs noch immer einige gibt. Wie man an dem Beispiel sehen kann, geht es Schindhelm ausdrücklich nicht um das Überstülpen bereits vorhandener westlicher Kulturstandards auf fremde Kulturen, sondern darum, Angebote zu schaffen, um mit den Mitteln der Architektur eine Öffnung des öffentlichen Raumes zu Gemeinschaftsstrukturen zu erreichen. Städte, so sein Wunsch, sollen auf diese Weise in eine Kommunikation mit sich selbst eintreten.

„Dubai bildet die Welt ab.“ Damit meint Schindhelm nicht oder zumindest nicht nur solch ambitionierte Bauvorhaben wie die künstliche Inselgruppe „The World“, die zurzeit im Emirat entsteht und die zusammen eine Weltkarte repräsentiert. Mit seiner Aussage bezieht er sich vielmehr auf die Menschen, die in Dubai leben: Mehr als 90% der Bevölkerung sind Einwanderer. Nur jeder Zehnte hat somit emiratische Wurzeln. Das Leben mit Einwanderern hat in Dubai eine lange Tradition. Für die Beduinen, die diese Weltregion ursprünglich bewohnten, waren Gastfreundschaft und friedfertige Kooperation Grundvoraussetzungen, um dem harten Leben in der Wüste zu trotzen. Nicht der Mitmensch, sondern die Natur war der Feind. Vor diesem Hintergrund versteht Schindhelm gerade Dubai als eine Modellstadt der Zukunft. Die Stadt ist ein wahrer Schmelztiegel, an dem man erforschen kann, wie Menschen aus unterschiedlichsten Nationen friedlich zusammenleben und ihre kulturellen Eigenheiten bewahren können.



Die Offenheit und Toleranz der Vereinigten Arabischen Emirate stellt in Schindhelms Augen einen einmaligen Sonderfall für den Mittleren Osten dar. Nicht zuletzt deswegen gilt das Land vielen Menschen in der arabischen Welt als Lichtblick: Sie kommen hierher, um jene individuelle und kulturelle Freiheit zu finden, die ihnen in ihren Heimatländern verwehrt wird. Dabei verschweigt Schindhelm nicht die Schattenseiten Dubais: So ist die Diskriminierung indischer Gastarbeiter, deren Arbeitskraft zu Billiglöhnen auf den zahlreichen Baustellen ausgebeutet wird, an der Tagesordnung. Auch handelt es sich bei den Vereinigten Arabischen Emiraten um keine Demokratie nach westlichem Vorbild.



Allerdings appelliert Michael Schindhelm an die Anwesenden, diese Fakten nicht nur vom eigenen Standpunkt aus, sondern auch im lokalen Kontext zu deuten. Gerade in Deutschland dürfe man nicht vergessen, dass man einen im globalen Vergleich überdurchschnittlichen Lebensstandard genieße, der für andere Länder keineswegs selbstverständlich sei. Zwar ließe sich in den Vereinigten Arabischen Emiraten noch Vieles verbessern; andererseits müsse man die bereits umgesetzten gesellschaftlichen und kulturellen Fortschritte honorieren. Schindhelm zufolge erkläre gerade dieser Umstand, warum es in den Vereinigten Arabischen Emiraten und in Katar während des ‚Arabischen Frühlings‘ nicht zu Aufständen gekommen sei.

Nach dem Fall des Eisernen Vorhangs ist die Welt somit nicht zu einer kapitalistischen Weltgesellschaft zusammengewachsen, wie das noch Anfang der 1990er Jahre durch den US-amerikanischen Politikwissenschaftler Francis Fukuyama und andere angenommen wurde. Stattdessen, so Schindhelms Fazit, leben wir in einer zunehmend multipolaren Weltordnung mit mehreren globalen Zentren. Eine der wesentlichen Herausforderungen der Zukunft bestehe darin, schon heute entsprechende Maßnahmen zu ergreifen, damit beim zu erwartenden Wachstum der Städte ein qualitativ hochwertiges Leben möglich bleibt. Die von Schindhelm vorgestellten Städte sind – bei all ihren Extremen – als Beispiele für Trends zu sehen, mit denen auch die Menschen im Westen zunehmend konfrontiert sein werden. Folglich gilt: Wer nach Hongkong, Dubai und Skolkovo blickt, blickt – wenigstens ein Stück weit – in die eigene Zukunft. (Fotos: Aurore Belkin/ZMI)

Michael Conrad

Wenn das Fahrrad mit der Zahnpasta – Performing Science²: DVD-Box erschienen

Wer wissen will, was ein Bose-Einstein-Kondensat ist, kann sich an einer x-beliebigen deutschen Universität in eine Physikvorlesung setzen. Dort wird der Dozent ein – in der Regel schwer verständliches – Referat über das Phänomen halten, bei dem er eventuell vom Blatt ablesen und die Tafel mit einer Vielzahl mathematischer Formeln überziehen wird. Weitaus spektakulärer hingegen geht es beim Vortrag von Ellen Friis aus Kopenhagen zu: Mithilfe von zehn Fernsehern, einem Fahrrad, Zahnpasta und anderem Zubehör demonstriert sie, wie die dänische Physikerin Lene Vestergaard Hau seinerzeit ein Bose-Einstein-Kondensat entwickelte, um damit einen Lichtstrahl bis zum vollständigen Stillstand abzubremsen. Diese und andere ähnlich kreative und ungewöhnliche Formen der Wissenspräsentation dokumentiert die gerade erschienene DVD-Box „Performing Science²“ des ZMI, eine Aufzeichnung des gleichnamigen Wettbewerbs. Das



vielbeachtete Finale mit zehn FinalistInnen aus ganz Europa fand im September in der Aula der JLU statt. Die Vorträge zeichneten sich durch eine erstaunliche inhaltliche wie formale Diversität aus. Sie deckten so unterschiedliche Disziplinen wie Anorganische Chemie, Medizin, Experimentalphysik und Theaterwissenschaft ab und bewegten sich dabei zwischen naturwissenschaftlichem Experimentalvortrag und avantgardistischer Performancekunst.

Nach dem großen Erfolg des ersten Performing Science-Wettbewerbs in 2007 wurden auch 2011 die drei besten Präsentationen von einer hochkarätig besetzten Jury gekürt, die, nach dem Vorbild des Bachmann Preises für Literatur, in öffentlicher Diskussion das Für und Wider der Vorträge gegeneinander abwog. Gewinner des ersten Preises war Daniel Ladnar aus Aberystwyth (Wales) für „Would Joseph Beuys Have Used PowerPoint?“. Der zweite Preis ging an Ellen Friis (Kopenhagen) mit „Six Saints: Lene Vestergaard Hau“. Der dritte Preis wurde aufgeteilt: Er ging zur einen Hälfte an Klaus-Peter Möllmann und Michael Vollmer aus Brandenburg an der Havel für ihren Vortrag „Forschung erlebbar machen – Faszinierende Phänomene beobachtet mit Hochgeschwindigkeitskameras“ und zur anderen Hälfte an Klaus Spiess, Lucie Strecker und Salka Rosengren (Wien) mit ihrer Performance

„Fictional Offender“. Der Performing Science-Preis war mit 5.000 Euro für den ersten, 3.000 Euro für den zweiten und 1.500 Euro für den dritten Preis dotiert. Der in Deutschland einmalige Wettbewerb wurde 2011, im Internationalen Jahr der Chemie, von der Robert Bosch Stiftung und der BASF gesponsert.

Dokumentiert wurde die Veranstaltung von den beiden Filmmacherinnen Andrea Stevens und Cornelia Schendel. Die drei DVDs der Box zeigen alle Vorträge der FinalistInnen, die Diskussionen der Jury sowie die Preisverleihung. Box und Booklet können beim ZMI für 19,80 Euro (zuzüglich Versandkosten) [käuflich erworben werden](#).

Michael Conrad

Neues Forschungsprojekt: Erwerb und Ausbau wissenschaftlicher Textkompetenz im Deutschen

Die VolkswagenStiftung hat das von Prof. Katrin Lehnen und Prof. Helmuth Feilke beantragte Projekt „Eristische Literalität – Erwerb und Ausbau wissenschaftlicher Textkompetenz im Deutschen“ bewilligt. Das Vorhaben untersucht den Erwerb und die Möglichkeiten zur Förderung von Textkompetenzen in der Wissenschaftssprache Deutsch bei Studierenden unterschiedlicher sprachlicher und wissenschaftskultureller Herkunft. Im Mittelpunkt des Forschungsinteresses steht der Umgang mit kontroversenorientierten Formen der Textproduktion. Das Projekt stützt sich auf Vorarbeiten aus dem LOEWE-Projekt „Schreib- und Textroutinen“, in dem die webbasierte Forschungs- und Schreibumgebung SKOLA entwickelt wurde, die in dem neuen Projekt zum Einsatz kommt. Das VW-Projekt wurde für drei Jahre bewilligt.

Lesen in kleinen Häppchen



(Foto: Franz Maywald)

„Es wird nicht weniger, aber es wird in kleinen Häppchen gelesen.“ Mit diesem Fazit schloss Prof. Henning Lobin, der geschäftsführende Direktor des ZMI, seinen Vortrag zum Thema „Lesen und Schreiben im digitalen Zeitalter“. Der Vortrag fand im Rahmen einer medienpädagogischen Veranstaltung am 9. Dezember 2011 statt, der sich an Ausbilder, Lehrer im Vorbereitungsdienst sowie Lehrer und Mitarbeiter der JLU richtete.

Die Teilnehmer erhofften sich Input und Impulse zu den atemberaubenden Veränderungen der Kulturtechniken des Lesens und Schreibens. Am deutlichsten würden sich diese Veränderungen dabei im Verhalten einer neuen Generation von *digital natives* unter den Schülern zeigen: Bei diesen Schülern finden viele Lehrer einen auffällig veränderten Umgang mit Medien und die Nutzung ebensolcher vor.

Weitere Informationen finden Sie im Gießener Anzeiger:

<http://www.giessener-anzeiger.de/lokales/stadt-giessen/nachrichten/11473516.htm>

Außenpolitik und Öffentlichkeit seit dem 19. Jahrhundert



(Foto: Lebershausen)

Vom 2. bis zum 4. Februar 2012 fand eine ZMI-Tagung der Sektion 4 Medien und Geschichte mit dem Titel „Außenpolitik und Öffentlichkeit seit dem 19. Jahrhundert“ statt. Die Tagung wurde vom kommissarischen Sprecher der Sektion, PD Dr. Peter Hoeres, der sich letztes Jahr mit einer Studie zu Außenpolitik und Öffentlichkeit, Massenmedien, Meinungsforschung und Arkanpolitik in den deutsch-amerikanischen Beziehungen 1963-1974 an der JLU habilitiert hat, und dessen Vorgänger, Prof. Frank Bösch, Direktor des Zentrums für Zeithistorische Forschung Potsdam, in den Räumen des International Graduate Centre for the Study of Culture (GCSC) veranstaltet. Die Referentenliste war hochkarätig und zahlreiche Gäste waren an den drei Konferenztagen anwesend. Unter anderem in der FAZ, im Gießener Anzeiger und in H-Soz-Kult erschienen bzw. erscheinen Tagungsberichte.

Im Vordergrund der Tagung standen Dynamiken und Synergien zwischen Außenpolitik und Öffentlichkeit seit dem 19. Jahrhundert. Die Referenten analysierten Einflussnahmen, Störungen und Leakings im Bereich der traditionell arkan verhandelten Außenpolitik. Besondere Beachtung fanden dabei die Medienöffentlichkeiten. Der Schwerpunkt lag auf Beispielen aus der deutschen und britischen Geschichte, aber auch außereuropäische Fälle wurden angeführt.

Großbritannien erwies sich als analytisch besonders ergiebiges Referenzland, übernahm das Königreich doch häufig eine Avantgarde-Rolle im Verhältnis von Medien und Öffentlichkeit. Schon in der Krimkriegszeit stürzten dort Regierungen über die außenpolitisch mobilisierte Öffentlichkeit, die wiederum durch den Aufstieg einer dezentralisierten Massenpresse konstituiert und begünstigt wurde.

Direkte Steuerungsversuche seitens der Politik oder der Medien auf den jeweils anderen Bereich scheiterten meist, so ein Ergebnis der Tagungsdiskussion. Eine totale Transparenz bleibt Illusion, ebenso die immer wieder voreilig proklamierte Aufhebung des Nationalstaates

als Referenzrahmen für die Öffentlichkeiten und Außenpolitiken. Beide Sphären sind aber strukturell miteinander gekoppelt und müssen systematisch als Analysekatoren beachtet werden. Dass die Dialektik von Geheimhaltung und Öffentlichkeit auch heutzutage noch Relevanz besitzt, zeigt die Debatte um Wikileaks, welche aber erst durch „alte“ Medien prominent wurde.

Jürgen Kaube in Gießen



Die ZMI-Sektion 4 Medien und Geschichte lud am 31. Januar 2012 zu einem Gastvortrag von Dr. Jürgen Kaube mit dem Titel „Fachjournalismus Geisteswissenschaften“ ein. Der Soziologe leitet seit 2008 die Redaktion Geisteswissenschaften der Frankfurter Allgemeinen Zeitung und ist seit Jahresbeginn dort auch stellvertretender Leiter des Feuilletons. Kaube ist für seine informierten und pointierten Beobachtungen des Wissenschafts- und Universitätslebens bekannt. An diesem Abend berichtete er humorvoll über seine Arbeit

und gab eine Einschätzung der Lage der Geisteswissenschaften und der Berichterstattung über sie. Vom branchenüblichen Pessimismus fehlte dabei jede Spur. Eine lebhaft Diskussionsrunde mit den zahlreichen Zuhörern rundete die Veranstaltung ab.

Persönliche Öffentlichkeit im Social Web: Entstehen, Strukturprinzipien und Konsequenzen

Auf Einladung von PD Dr. Peter Hoeres und Christoph Hilgert sprach am 18. Januar 2012 Jan-Hinrik Schmidt, Hans-Bredow-Institut für Medienforschung an der Universität Hamburg, über „Persönliche Öffentlichkeiten im Social Web: Entstehen, Strukturprinzipien und Konsequenzen“. Zahlreiche Internetanwendungen haben in den letzten Jahren die Hürden gesenkt, die eigenen Interessen, Erlebnisse und Ansichten mit anderen Menschen zu teilen: Weblogs und Twitter, Facebook und YouTube wie auch Wikipedia verändern die Art und Weise, wie Menschen Identitäts-, Beziehungs- und Informationsmanagement betreiben. Diese Veränderung wirke sich auch auf politisches Handeln aus, argumentierte dieser Vortrag aus einer kommunikationssoziologischen Perspektive. Dazu wurde in einem ersten Schritt der kommunikative Wandel, den das Web 2.0 mit sich bringt, als Wandel bzw. Erweiterung von Öffentlichkeit gedeutet: Im Netz entsteht nicht nur der neue Typ der „Persönlichen Öffentlichkeit“, sondern es erweitern sich auch die Mechanismen, mit denen Menschen Informationen von gesellschaftlicher Relevanz miteinander teilen und diese bewerten. Im zweiten Schritt beleuchtete der Vortrag die Konsequenzen für professionell-publizistische Öffentlichkeiten sowie die Frage der Partizipation, die durch diesen Wandel aufgeworfen werden.



Mehr als bunte Folien und trockenes Referat

In ihrem Buch „Der Vortrag als Performance“ untersucht Dr. Sibylle Peters die besonderen ästhetischen und performativen Qualitäten des Vortrags im digitalen Zeitalter. Dabei stellt sie neue Formate der wissenschaftlichen Rede vor.



Im Rahmen des Forschungsverbundes „Interactive Science“ am ZMI entstanden, referiert Peters in ihrer Monografie ferner den historischen Wandel des Vortrags. In diesem Kontext analysiert sie freiere und experimentellere Formate, bei denen unterschiedliche Medien zum Einsatz kommen können. Als prominentestes Beispiel der jüngeren Vergangenheit sei hierbei die Lecture Performance genannt, bei der ein innovativer Umgang mit der dynamischen Beziehung zwischen Redner und Zuhörer gesucht wird. Für diese ästhetisch oft ungewöhnlichen und ungewohnten Interaktions- und Kommunikationsformen ist das Internet als Ort der Produktion, Aufbewahrung und Distribution von herausragender Bedeutung.

Darüber hinaus erfährt die Präsentationssoftware PowerPoint, die stark auf visuelle Reize setzt, bei Peters eine differenzierte Betrachtung: Sie versteht diese nicht per se als Gefahr für eine Geisteskultur, die traditioneller Weise dem gesprochenen und geschriebenen Wort besonders zugeneigt ist. Vielmehr könne man PowerPoint und vergleichbare Präsentationssoftware als digitales Labor auffassen, das Spielräume der Erprobung neuartiger Formen der Wissensvermittlung, aber auch der Selbstvermarktung und -darstellung überhaupt erst eröffnet.

Weiterführende Informationen: www.goethe.de/wis/fut/bko/de8238144.htm

ZMI international: Austauschprogramm mit Brasília

Begründet auf die mehrjährige Zusammenarbeit von Prof. Henning Lobin und Prof. Cláudio Gottschalg-Duque wurde im Jahr 2009 ein Kooperationsabkommen zwischen der JLU und der Universidade de Brasília unterzeichnet. Im Mittelpunkt stand zunächst die Zusammenarbeit des ZMI mit dem Zentrum für Informations- und Dokumentationswissenschaft in Brasília und hier insbesondere die Graduiertenförderung. Darüber hinaus gelang es, die Universität Brasília in bestehende Verbundprojekte des ZMI („Interactive Science“, LOEWE-Schwerpunkt „Kulturtechniken und ihre Medialisierung“) einzubinden. Darauf aufbauend wurde 2010 ein Austauschprogramm für Studierende beider Universitäten ins Leben gerufen. Lesen Sie im Folgenden den Erfahrungsbericht der Studentin Annette Maria Graff zu ihrem Auslandssemester an der Universidade de Brasília.

Pequenas lembranças – Brasília, cidade que inventei (Lúcio Costa)

Ein Erfahrungsbericht über das Auslandssemester an der Universidade de Brasília 2011 von Annette Maria Graff

„Aus welcher Stadt kommen sie?“ – „Ich komme aus Brasília.“ – „Nein, welche Stadt, nicht welches Land.“ – „Ja, genau, meine Stadt heißt Brasília in Brasilien.“ So ähnlich dürften unsere Austauschstudierenden aus Brasília an der JLU antworten, wenn man sie nach ihrer Herkunft fragt.

Brasília: Nicht unbedingt die Stadt, die einem als Erstes in den Sinn kommt, wenn man an Brasilien denkt. Keine Copacabana, kein Capoeira und keine lebensgefährlichen Favelas, kein

Strand. Brasília ist vor etwa 50 Jahren unter klimatisch sehr schwierigen Bedingungen – entweder nur Hitze oder strömender Regen – aus dem Nichts entstanden. Aus dem Nordosten Brasiliens kamen unzählige Tagelöhner (*candangos*), die sich hier ein besseres Leben erhofften und die Stadt mitten auf dem zentralen Hochplateau in 1158 Metern Höhe erschufen. Das heutige Ergebnis lässt sich sehen. Der Architekt Lúcio Costa erarbeitete den *plano piloto*, den „Pilot-Plan“, da der Grundriss der Stadt einem Flugzeug nachempfunden ist. In Zusammenarbeit mit Oscar Niemeyer entwarf Costa den architektonischen Traum einer effizienten und lebenswerten Verwaltungshauptstadt.

In der Mitte Brasiliens liegt nun also die Hauptstadt. Die Kernstadt hat rund 200.000 Einwohner und bildet mit 2,5 Millionen Einwohnern im Distrito Federal do Brasil (Bundesdistrikt) die viertgrößte Stadt Brasiliens. Die *brasilienses* (aus Brasília stammende Einwohner) entwickelten nach und nach ihren eigenen Dialekt, der typisch für die Hauptstadt ist.

Brasília ist für brasilianische Verhältnisse erstaunlich übersichtlich und organisiert. Man gelangt durch die große Verbindungsstraße (*eixo*) sehr schnell nach Norden, Süden, Osten oder Westen. Auch steht man nie besonders lange im Stau (auch nicht zur Rush-Hour). Wer mit den öffentlichen Verkehrsmitteln unterwegs ist, findet die zentral gelegene *rodoviária* (Bus-ZOB) mitten im *plano piloto*. Die moderne Architektur spiegelt sich in den Gebäuden Congresso Nacional do Brasil oder Catedral Metropolitana de Brasília wieder.

Auch unsere Partneruniversität Universidade de Brasília (UnB) kann sich in die Liste der modernen architektonischen Gebäude einreihen. Eine kleine „Stadt“ erstreckt sich auf dem riesigen Campus Darcy Ribeiro im Nordflügel Brasília's. Das Hauptgebäude (*minhocão*) ist das älteste Gebäude. Nach und nach gliedern sich die Anbauten der UnB an. Am Anfang erscheint es eher unübersichtlich, nach kurzer Zeit hat man sich aber zurechtgefunden.

Welche Tipps kann man künftigen Austauschstudierenden in Brasília mitgeben? Man sollte definitiv wissen, was man dort erreichen möchte, denn wer einfach nur am Strand in der Sonne faulenzen möchte, ist in Brasília falsch. Wer will, kann hier sehr gut Portugiesisch lernen (in einem der dort angebotenen Sprachkurse) oder, wenn man Portugiesisch spricht, sehr interessante Kurse an der UnB belegen, u.a. auch Kajak-Kurse direkt am angrenzenden See Paranoá. Austauschstudierende brauchen sich keine Gedanken über Vorkenntnisse oder besonders gute Noten zu machen, denn hier gilt das Recht des unwissenden, unschuldigen und nichts verstehenden Fremden, der sämtliche Privilegien an der UnB genießt. Die meisten Dozenten sind sehr freundlich und hilfsbereit. Teilweise wirken die *brasilienses* anfangs eher verschlossen. Sie blühen jedoch schnell auf, wenn sie Vertrauen aufgebaut haben. Dann hat man mit Sicherheit eine Freundschaft fürs Leben geschlossen. Sehr abwechslungsreich und aufgeschlossen ist das Verhältnis unter den ca. 30-50 anderen international Studierenden pro Semester an der UnB. Reise- und Feierlustige kommen hier voll auf ihre Kosten und haben die Möglichkeit, internationale Kontakte aufzubauen.

Im Hinblick auf das Preis-Leistungsverhältnis gehört Brasília zu den teuersten Städten in Brasilien. So wohnt man in einer 1-Zimmer-Wohnung zu Europapreisen (ca. 300 €) und auch die Lebensmittel sind im Durchschnitt und im Vergleich zu anderen brasilianischen Städten teurer. Man sollte sich deshalb vorher etwas angespart haben oder sich über den DAAD auf ein Auslandsstipendium bewerben. Wohnmöglichkeiten sind am Campus leider knapp. Man sollte sich zwar in dem dortigen Studentenwohnheim (*a colina*) bewerben, aber nicht auf eine Zusage hoffen. Hat man so viel Glück wie ich, wird man vor lauter Sympathie beinahe „adoptiert“. Mit einer Zweitfamilie, in der man wie eine eigene Tochter behandelt wird, lässt es sich in Brasília sehr gut leben und man bekommt nur Heimweh, wenn es um Schwarzbrot, Lebkuchen oder echten Schnee geht.



UnB – Curso de Letras II/2011 (Foto: Annette Maria Graff)

Meine Erfahrungen dort möchte ich nicht missen und kann jeder und jedem den Austausch mit der UnB nur empfehlen. Im Vorfeld der Reise auftauchende bürokratische und organisatorische Unannehmlichkeiten sind beim ersten Caipirinha in Brasília schon wieder vergessen. Ich danke allen, besonders meiner Gastfamilie, Familie und meinem Freund, die mich bei meinen Vorhaben unterstützten.

Hinweis: Freie Plätze für das zweite Semester 2012 in Brasília (Beginn: August 2012)

Im Rahmen des Austauschprogramms gibt es für Studierende der JLU zweimal im Jahr die Möglichkeit, sich für ein Austauschsemester zu bewerben. Bewerbungen sollten dabei ein Motivationsschreiben (in englischer Sprache), den FlexNow-Auszug und einen Lebenslauf (in englischer Sprache) enthalten. Die Universidade de Brasília weist ausdrücklich darauf hin, dass die angebotenen Kurse auf Portugiesisch abgehalten werden. Als Sprachniveau wird B1 gefordert. Es können sich Studierende aller Fachrichtungen bewerben, die von der Universidade de Brasília angeboten werden. Informationen zum Kursangebot finden sich unter: http://www.matriculaweb.unb.br/matriculaweb/graduacao/curso_rel.aspx?cod=1.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte an den Kooperationsbeauftragten für die Kooperation mit der Universidade de Brasília, Herrn Prof. Dr. Henning Lobin, Zentrum für Medien und Interaktivität, Ludwigstraße 34, 35390 Gießen oder per Email an: Henning.Lobin@uni-giessen.de.

Kulturtechniken-News

News des LOEWE-Schwerpunkts „Kulturtechniken und ihre Medialisierung“

Impulse aus der interdisziplinären Arbeit in die einzelnen Fachdisziplinen tragen – unter dieser Prämisse standen zwei Veranstaltungen, die Ende des vergangenen Jahres von LOEWE-Mitwirkenden konzipiert und organisiert wurden.



Erinnerungsräume transmedial. Ostmitteleuropa im Kontext

Die Tagung „Erinnerungsräume transmedial. Ostmitteleuropa im Kontext“ widmete sich Forschungsfragen und -problemen der im LOEWE-Schwerpunkt vertretenen historisch ausgerichteten Teilprojekte. Welche Intentionen stehen hinter der Anlage eines Archivs bzw. einer Sammlung? Welches Potenzial besitzen audiovisuelle Medien für die (Ab)Bildung eines Erinnerungsraums? Und über welche kommunikativen und korporativen Nutzungsmöglichkeiten verfügt das Internet als Erinnerungsraum? Diese Fragen standen im Zentrum der Tagung, die vom 29. bis 30. November 2011 am Herder-Institut Marburg stattfand. Neben MitarbeiterInnen des LOEWE-Schwerpunkts „Kulturtechniken und ihre Medialisierung“ berichteten ReferentInnen des Herder-Instituts Marburg, der Leibniz Graduate School for Cultures of Knowledge in Central European Transnational Contexts und des International Graduate Centre for the Study of Culture (GCSC) aus ihren Forschungsprojekten. Ein ausführlicher Tagungsbericht ist bei H-Soz-u-Kult (<http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/tagungsberichte/id=4082>) erschienen.

Korpus, Kommunikation, Kultur

Der Workshop „Korpus, Kommunikation, Kultur“, der am 4. November 2011 am GCSC stattfand, richtete den Fokus auf Schnittstellen zwischen kulturwissenschaftlicher und linguistischer Forschung. Der Workshop wurde von der GCSC-Research Area „Culture, Language and the New Media“ unter Mitwirkung mehrerer LOEWE-DoktorandInnen konzipiert und widmete sich folgenden Leitfragen: Wie lassen sich kulturwissenschaftliche und linguistische Perspektiven vereinbaren? Wie können sie sich gegenseitig befruchten? Und wo sind Grenzen und unerkannte Möglichkeiten einer methodischen und thematischen Verknüpfung? Die inhaltliche Ausrichtung der Vorträge war dabei bewusst offen gehalten und umfasste so unterschiedliche Bereiche wie Soziolinguistik, Textlinguistik, Medienlinguistik, interkulturelle Kommunikation, Pragmatik und Gender Studies. Ein ausführlicher Tagungsbericht wurde bei Bei KULT_online, dem Rezensionmagazin des Gießener Graduiertenzentrums Kulturwissenschaften, veröffentlicht (http://kult-online.uni-giessen.de/wps/pgn/home/KULT_online/tagungsbericht18-2011/).

Feierliche Übergabe des LOEWE-Förderbescheids

Der LOEWE-Schwerpunkt „Kulturtechniken und ihre Medialisierung“ gehört zu den LOEWE-Projekten der JLU, die vom Land Hessen eine Auslauffinanzierung erhalten haben. Wissenschaftsministerin Eva Kühne-Hörmann überreichte am 15. Februar 2012 im Rahmen einer Feierstunde im Volksbank-Forum den offiziellen Förderbescheid an Prof. Katrin Lehnen, stellvertretende Geschäftsführende Direktorin des ZMI und Teilprojektleiterin im

LOEWE-Schwerpunkt „Kulturtechniken und ihre Medialisierung“. Den geförderten LOEWE-Projekten bescheinigte Frau Kühne-Hörmann, „über die Wissenschaft hinaus und in die Gesellschaft hinein“ zu gehen. Daher sei es richtig gewesen, das LOEWE-Programm trotz der Finanzkrise aufzulegen. Ferner betonte die Ministerin, dass Hessen als einziges Bundesland über ein solches Forschungsförderprogramm verfüge. Prof. Katrin Lehnen informierte im Rahmen der Veranstaltung über die Fragestellungen, die die Arbeit des Forschungsverbundes „Kulturtechniken und ihre Medialisierung“ leiten.



Prof. Katrin Lehnen, Wissenschaftsministerin Eva Kühne-Hörmann und Prof. Rainer Voges (von links nach rechts)

Termine

Geschichtslesesommer 2012

Im Juni 2012 findet zum dritten Mal der **Geschichtslesesommer (GELESO)** statt: Wieder stehen historische Jugendromane im Mittelpunkt des Interesses, denn die Geschichte wird in Geschichten transportiert, nicht zuletzt weil fiktionale Verarbeitungen von Geschichte das Geschichtsbewusstsein stärker prägen als jeder Geschichtsunterricht. Deshalb sind fiktionale Verarbeitungsformen von Geschichte an der Professur für Didaktik der Geschichte seit einiger Zeit ein Schwerpunkt in Forschung und Lehre. Daraus entstand 2010 die Idee zu dem GELESO für Kinder und Jugendliche. Die in diesem Rahmen stattfindenden öffentlichen



Autorenlesungen werden auch in diesem Semester wieder mit verschiedenen Lehrveranstaltungen zum zeitgeschichtlichen Jugendroman an der Professur für Didaktik der Geschichte begleitet. Gemeinsam mit den Studierenden fragen Dr. Jeannette van Laak, Rita Rohrbach und Monika Rox-Helmer nach dem didaktischen Potential dieser Medien für das historische Lernen bzw. versuchen das Historische in diesen Geschichten transparent werden zu lassen.

Die ZMI-Sektion 2 Medien und Didaktik hat diesen Forschungsschwerpunkt im April 2011 mit einem interdisziplinären Workshop aufgenommen und anhand von zwei zeitgeschichtlichen Romanen die Interessen unterschiedlicher Disziplinen am Medium Historischer Jugendroman diskutiert. Die Romane „Ringel, Rangel, Rosen“ von Kirsten Boie und „Die verlorenen Schuhe“ von Gina Mayer wurden aus den Perspektiven der Literaturwissenschaft und Literaturdidaktik, Geschichtswissenschaft und Geschichtsdidaktik, der Sprachwissenschaft und der Pädagogik beleuchtet. Die Perspektive der Medienrezipienten konnte in einem abschließenden Gesprächskreis mit jungen Leserinnen, die ihre Leseindrücke und -erfahrungen schilderten, an die Ergebnisse des Workshops rückgebunden werden. Die Veröffentlichung der Ergebnisse dieses Workshops ist in Vorbereitung.

Der diesjährige GELESO nimmt noch einmal auf den Workshop Bezug, denn beide Autorinnen konnten für Lesungen gewonnen werden. Am 4. Juni wird Gina Mayer in der Stadtbibliothek aus „Die verlorenen Schuhe“ lesen, am 18. Juni Kirsten Boie im Literarischen Zentrum unter anderem aus „Ringel, Rangel, Rosen“. Am 11. Juni präsentiert Simon Schwartz im Mathematikum seine Graphic Novel „drüben“. Alle Lesungen finden montags von 18 bis 20 Uhr statt.

Kooperationspartner-Termine

GCSC-News

Über 150 Besucher bei Infotag des International Graduate Centre for the Study of Culture



Der Infotag des GCSC lockte am 16. Januar 2012 über 150 Interessierte an die JLU. Die meisten unter ihnen waren Studierende oder Promovierte der Sozial-, Geistes- und Kulturwissenschaften, die sich um eines der insgesamt bis zu sechzehn Stipendien für (Post-) DoktorandInnen bewerben möchten. Den Programmauftakt bildete eine Einführung in das Forschungsprofil des GCSC und den strukturierten Promotionsstudiengang. Danach konnten die TeilnehmerInnen in Gruppenmodulen und Einzelgesprächen Näheres zu Themenfindung und Forschungsfinanzierung in Erfahrung bringen. Außerdem bestand die Möglichkeit, Termine mit potenziellen BetreuerInnen zu vereinbaren.

Das Informationsangebot wurde dankbar angenommen. So war zum Beispiel die Anglistin Caroline Pirlet mit einem ganzen Fragenkatalog aus Freiburg angereist: „Passt mein Projekt ins GCSC-Konzept? Kann ich mich hier sehen? Wie gut sind sie organisiert? Gibt es Dos and Don‘ts bei der Bewerbung, die ich für meine Bewerbung in Gießen beachten sollte?“

Dass Caroline Pirlet nicht die einzige war, die sich solche Fragen stellte, offenbarte der Andrang im Infomodul „Pro und Contra kulturwissenschaftliche Promotion“, das Dr. Martin Zierold, Geschäftsführer des GCSC, leitete. Fast ebenso zahlreich waren die Zuhörer, als Dr. Beatrice Michaelis „Dos and Don‘ts bei der Stipendienbewerbung“ erläuterte. Zusätzlich zu den ausgeschriebenen Stipendien vergibt das GCSC jährlich bis zu 30 Mitgliedschaften. Alle Mitglieder durchlaufen das strukturierte Programm und können dessen Angebote, wie zum Beispiel finanzielle Unterstützung bei Forschungsreisen, in Anspruch nehmen.

Das GCSC fördert jedoch nicht nur Auslandsaufenthalte seiner Mitglieder. Es ist auch ein Anziehungspunkt für internationale NachwuchswissenschaftlerInnen. So lobte die Russin Ksenia Eltsova „das engagierte akademische Umfeld“, in das das GCSC eingebunden ist. Seit Herbst 2011 forscht die Medienwissenschaftlerin bereits an der JLU und möchte ihren

Aufenthalt gerne fortsetzen. Vor allem die Diskussionen mit Experten zu ihrem Thema „Elitismus in den Medien“ seien hier ergiebiger als in Moskau. Auch Dominik Bartmanski, der sich um eine Postdoc-Stelle bewerben möchte, zeigte sich von der guten Vernetzung des Graduiertenzentrums beeindruckt. Der Kultursoziologe, der sein Studium in Krakau und seine Promotion in Yale abgeschlossen hat, war zudem begeistert von der „netten Stimmung und der guten Organisation“ des Infotages.

Ähnlich ging es Caroline Pirlet. Ihre Liste mit Fragen war am Ende des Tages nicht nur von unzähligen Notizen umgeben, sondern auch durch einen positiven Gesamteindruck ergänzt: „Das strukturierte Promovieren in Gießen scheint ganz besonders gut durchdacht und ‚rund‘ zu sein. Das liegt wahrscheinlich daran, dass es das Zentrum schon seit 2001 gibt. Außerdem war die Atmosphäre sehr konstruktiv und vor allem Promovenden-orientiert, statt elitär oder von oben herab.“

Solches Feedback freut Kristina Rauschan, die am GCSC für den Career Service verantwortlich ist und den diesjährigen Infotag organisierte: „Wir haben sehr viele positive Rückmeldungen und auch gute Anregungen bekommen, die wir natürlich in die Planung des nächsten Infotages mit einbeziehen.“

ZfbK-News

4. Workshop „Professionelle Fremdsprachenlehre“

Am 29. und 30. März 2012 findet der 4. Workshop in der Reihe „Professionelle Fremdsprachenlehre an der Hochschule“ am Forum Sprachen & Kulturen des Zentrums für fremdsprachliche und berufsfeldorientierte Kompetenzen (ZfbK) statt. Er ist dieses Mal dem Thema „Fachfremdsprachenausbildung“ gewidmet und wird wie auch die drei Vorgänger-Workshops aus zentralen QSL-Mitteln finanziert. Das Programm findet sich unter: <http://www.uni-giessen.de/cms/fbz/zentren/zfbk/forumsprachen/weiterbildung>

Absolventen- und Studierendenportal JALUMNI

Neues Online-Portal soll den Austausch zwischen „Liebigianern“ weiter intensivieren

Die Justus-Liebig-Universität Gießen (JLU) bietet mit dem Online-Portal JALUMNI (www.jalumni.de) AbsolventInnen sowie Studierenden ab sofort die Möglichkeit, sich unabhängig vom Wohnort und über den Studienabschluss hinaus mit anderen „Liebigianern“ auszutauschen sowie in Kontakt mit ihrer Alma Mater zu bleiben. „Wir wollen jenseits von Facebook und Co. einen sozialen Raum für Ehemalige und Studierende der JLU schaffen, der uns eine zielgruppengenaue Ansprache ermöglicht“, sagt Jens Blank vom Alumni Service der JLU.

Im neuen Portal kommt der Kontaktpflege eine zentrale Bedeutung zu. Portalnutzer werden nicht nur durch Newsletter und optionale Abonnements von Publikationen über allgemeine Entwicklungen und Veranstaltungen der JLU informiert, sondern sie erhalten auch Informationen zu ihrer Fachbereichszugehörigkeit. Die Suchfunktion des Portals erlaubt es, ehemalige KommilitonInnen aufzuspüren und mit ihnen in Kontakt zu treten. Über Foren und den portaleigenen Nachrichtendienst können Portalmitglieder netzwerken und sich untereinander austauschen. Darüber hinaus haben Ehemalige die Möglichkeit, sich in Zukunft über das Portal für Fortbildungsangebote und Absolventen-Veranstaltungen zu registrieren. Mittelfristig können Alumni und Studierende das Portal zudem für die Anmeldung zu einer Mentoren-/Mentee-Partnerschaft nutzen. Ehemalige haben im Rahmen dieser Partnerschaft

die Gelegenheit, ihre Praxiserfahrung und ihr berufliches Netzwerk zum Wohl der gegenwärtigen Studierendenjahrgänge einzusetzen.

Veranstaltungen, Events, Aktivitäten

Anja Voeste zu Gast in Paris

Auf Einladung des Centre National de la Recherche Scientifique (Laboratoire de Médiévistique Occidentale de Paris) und der Université de la Sorbonne nouvelle Paris 3 (Systèmes Linguistiques, Enonciation et Discursivité) hielt Prof. Anja Voeste am 25. Januar einen Gastvortrag in Paris. Der Vortrag fand im Rahmen einer Veranstaltung zu „Matérialités des textes: problèmes de saisie et de traitement des données graphiques“ statt und behandelte die Professionalisierung des Druck- und Setzerhandwerks im 16. Jahrhundert und ihre Auswirkungen auf die deutsche Orthographie.

Joybrato Mukherjee hielt Vorträge in Brüssel und Hong Kong

Bei der 4. Jahreskonferenz der Belgian Association of Anglicists in Higher Education (BAAHE) vom 1. bis 3. Dezember 2011 in Brüssel hat Prof. Joybrato Mukherjee einen Plenarvortrag zu dem Thema „Mapping unity and diversity across South Asian Englishes: corpus-based approaches to postcolonial identity-constructions“ gehalten.

Am 2. Januar 2012 hielt Mukherjee einen Gastvortrag zum Thema „Caught in the paradigm gap: ‘unusual’ forms and structures in South Asian Englishes“ an der City University of Hong Kong.

Susanne Göpferich zu Gast in Stockholm und Zürich

Auf dem translationswissenschaftlichen Symposium „Text – Process – Text: Questions in Process Oriented Research on Translation and Interpreting“ vom 17. Bis 19. November 2011 an der Universität Stockholm hielt Prof. Susanne Göpferich einen Plenarvortrag zum Thema „Translation Competence: Development and Stagnation“.

Am 29. September 2011 hielt Göpferich am Institut für Übersetzen und Dolmetschen der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (ZHAW) in Winterthur einen Vortrag zum Thema „Der Entwicklung strategischen Übersetzungsverhaltens auf der Spur“.

TermJustus – Die Terminologiedatenbank der JLU

Wie nennt man Außerfachliche Kompetenzen auf Englisch? Wie erreichen wir einen einheitlichen Sprachgebrauch auf den englischsprachigen Webseiten unserer Universität? Und wie stellen wir sicher, dass englische Bezeichnungen, für die wir uns einmal entschieden haben, dann auch für alle zugänglich sind? Die Antwort lautet: Mit einer online verfügbaren Terminologiedatenbank. Eine solche steht seit September 2011 an der JLU zur Verfügung. Es

handelt sich um eine mit der professionellen Terminologieverwaltungssoftware SDL MultiTerm realisierte Terminologiedatenbank, die den Namen TermJustus trägt und im Sommersemester 2011 im Rahmen des Seminars Terminology Management erarbeitet wurde. Sie kann unter <http://sdl.zfbk.uni-giessen.de:8080/multiterm/> abgerufen werden. Benutzername und Passwort sind: guest. Auch eine Dateneingabe ist nach der Vergabe von Schreibrechten mit einem speziellen Passwort möglich (Ansprechpartner: Susanne.Goepferich@zfbk.uni-giessen.de). Derzeit beschränkt sich der Datenbestand noch auf deutsche Modulnamen und deren englische Entsprechungen; er wird jedoch im Laufe der Zeit kontinuierlich erweitert.

Korpus zu Übersetzungsprozessdaten online

Bei der Erforschung von Übersetzungsprozessen entstehen umfangreiche multimediale Datenkorpora. Diese umfassen beispielsweise Screen-Recordings aller Aktionen, die beim Übersetzen am Bildschirm vorgenommen wurden, Audio-Dateien mit den Verbalisierungen von ÜbersetzerInnen bei der Arbeit unter Nutzung der Methode des lauten Denkens, Aufzeichnungen aller Tastenanschläge und Mausklicks während des Übersetzens, die mit Tastatur-Logging-Programmen festgehalten werden können, aber auch Transkripte und die entstandenen Zieltexte mit oder ohne Fehlerannotation.

Das Forschungsprojekt „TransComp – The Development of Translation Competence“, das unter der Leitung von Prof. Susanne Göpferich, Mitglied der ZMI-Sektion 3 Educational Linguistics, von 2008 bis 2011 durchgeführt und vom österreichischen Forschungsfonds FWF gefördert wurde, ist international das erste Projekt, in dem alle diese Daten der Scientific Community in einem eigens hierfür entwickelten Asset-Management-System (AMS) online zur Verfügung gestellt werden. Das System wurde im August 2011 freigeschaltet und ist unter der folgenden Adresse zu finden:

<http://gams.uni-graz.at/fedora/get/container:tc/bdef:Container/get>.

Es bietet zahlreiche Vorteile: Daten aus unterschiedlichen Quellen wurden miteinander verknüpft. So kann man sich z. B. parallel zu einem Screen-Recording in dem System auch die zugehörigen Transkripte ansehen. Zu Publikationen, deren Anhang in der Regel nur einen exemplarischen Auszug aus dem Datenkorpus zulässt, können nun die vollständigen Datenbestände zugänglich gemacht werden, was die Reproduktion von Ergebnissen erlaubt, aber auch die Weiternutzung der sehr aufwändig erhobenen Daten und Datenaufbereitung in zukünftigen Forschungsprojekten.

Zweiter Internationaler Forschungsworkshop „Methodology in Translation Process Research“

Zwei Jahre nach dem Ersten Internationalen Forschungsworkshop zu Methoden der Translationsprozessforschung, der an der Universität Graz stattfand, führte der zweite Forschungsworkshop vom 27. bis 29. Juli 2011 in Schloss Rauischholzhausen an der JLU führende Translationswissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus elf Nationen zusammen. Auch dieser zweite Workshop wurde vom österreichischen Wissenschaftsfonds FWF gefördert und von Susanne Göpferichs Team am Lehrstuhl für Angewandte Linguistik organisiert. Programm und Abstracts der Vorträge können abgerufen werden auf der TransComp-Website <http://gams.uni-graz.at/fedora/get/container:tc/bdef:Container/get> unter „Events“.



Die Workshop-Teilnehmer vor Schloss Rauschholzhausen

Personalia

Änderungen im Bereich der ZMI-Geschäftsführung

Im Bereich der Geschäftsführung des ZMI hat es in den letzten Monaten einige Veränderungen gegeben: Michael Bartel, der zuletzt als wissenschaftlicher Mitarbeiter für Webredaktion und Öffentlichkeitsarbeit zuständig war, hat eine Stelle als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Germanistik angenommen. Christian Schwöbel, der am ZMI als wissenschaftliche Hilfskraft für den Ausbau der englischen Webseiten und die Öffentlichkeitsarbeit von Performing Science² verantwortlich war, hat seit Ende 2011 eine Stelle bei der Heinrich-Böll-Stiftung in Berlin. Der Bereich Webredaktion und Öffentlichkeitsarbeit wurde inzwischen von Michael Conrad übernommen, der seit Dezember als wissenschaftliche Hilfskraft am ZMI tätig ist und mit einer halben Stelle auch für die Veranstaltungen der wissenschaftlichen Geschäftsführung des LOEWE-Schwerpunkts arbeitet.

Dirk van Laak wird DFG-Fachgutachter

Prof. Dirk van Laak, Mitglied der ZMI-Sektion 4 Medien und Geschichte, wurde für die kommenden vier Jahre für den Bereich der Neueren und Neuesten Geschichte in den DFG-Fachgutachter-Ausschuss gewählt.

Publikationen

Im April 2011 erschien **Frank Böschs „Mediengeschichte. Vom asiatischen Buchdruck zum Fernsehen“**. Medien beeinflussen schon seit Jahrhunderten Wahrnehmungen und Wissen, Politik und Kultur, Freizeit und alltägliche Kommunikation der Menschen. Doch erst seit Kurzem bilden sie ein wichtiges Forschungsfeld der Geschichtswissenschaft. Frank Bösch schildert die historische Entwicklung und gesellschaftliche Bedeutung der Massenmedien in der Neuzeit – vom Buchdruck, dessen Geschichte bereits im 11. Jahrhundert in Asien beginnt, über Zeitungen und Zeitschriften bis hin zu Film, Radio und Fernsehen. Dabei verdeutlicht er die wichtige Rolle der Medien für zentrale historische Prozesse wie die Reformation und Revolutionen, Kriege und Globalisierungsprozesse, die Formierung sozialer Gruppen und nicht zuletzt für die Diktaturen und die Demokratien des 20. Jahrhunderts.

Im Januar 2012 erschien der Band **„Digitale Wissenschaftskommunikation 2010-2011 – Eine Online-Befragung“** von **Anita Bader, Gerd Fritz und Thomas Gloning** in der Gießener elektronischen Bibliothek in der Reihe Linguistische Untersuchungen (Band 4) unter Mitarbeit von Jurgita Baranauskaitė, Kerstin Engel und Sarah Rögl. Vorgestellt werden die Auswertung und Analyse einer Online-Befragung zur digitalen Wissenschaftskommunikation in Deutschland, die in der Zeit vom 23. Juni 2010 bis 9. März 2011 durchgeführt wurde. Der Band gibt Aufschluss darüber, wie unterschiedliche Gruppen von WissenschaftlerInnen digitale Formate wie Mailinglists, Blogs, digitale Rezensionsportale und Open-Peer-Review-Zeitschriften in ihrer wissenschaftlichen Praxis nutzen und wie sie das Potenzial und die tatsächliche Nutzung dieser Formate in verschiedenen wissenschaftlichen Disziplinen einschätzen.

Auch in der Gießener elektronischen Bibliothek veröffentlichten **Thomas Gloning und Gerd Fritz** im Juli 2011 den 3. Band **„Digitale Wissenschaftskommunikation – Formate und ihre Nutzung“** der Reihe Linguistische Untersuchungen. Die Beiträge behandeln neuere Entwicklungen der internen Wissenschaftskommunikation in digitalen Medien, insbesondere im Hinblick auf die Nutzung von interaktiven digitalen Formaten wie Mailinglists, wissenschaftlichen Blogs, Wikis und Open-Peer-Review-Zeitschriften. In Überblicksdarstellungen, detaillierten Fallstudien und Interviews mit Protagonisten der digitalen Kommunikationspraxis werden die Potenziale dieser Formate ausgelotet, Nutzungsprobleme und Entwicklungstendenzen skizziert und Formen der tatsächlichen Nutzung mit kommunikationsanalytischen Mitteln beschrieben.

„Wissenschaftskommunikation im Internet“ lautet der Titel des Aufsatzes von **Jan Schmirmund** in dem von Kathrin Ruhl herausgegebenen Buch **„Das Poster in der Wissenschaft“**. Das Buch gibt einen Überblick über Posterpräsentationen, deren Konventionen und Gestaltungsmöglichkeiten und veranschaulicht diese durch Posterbeiträge von NachwuchswissenschaftlerInnen verschiedener Disziplinen. Es richtet sich an Promovierende, die sich mit der Form der Übermittlung ihrer wissenschaftlichen Ergebnisse auseinandersetzen und/oder ein wissenschaftliches Poster für eine Tagung oder andere Veranstaltung erstellen möchten. Darüber hinaus bietet es Hinweise, wie Poster strategisch bei der eigenen Profilbildung eingesetzt werden können und welchen Stellenwert dieses Präsentationsformat in verschiedenen Fächern einnimmt. Aber auch Studierende, die an dem Medium Poster interessiert sind, können anhand der praktischen Gestaltungshinweise und Posterbeispiele von dem Buch profitieren. Das Buch erschien 2011 im Johannes Herrmann Verlag (Gießen).

„Schreib- und Textroutinen. Theorie, Erwerb und didaktisch-mediale Modellierung“ heißt das von **Katrin Lehnen** gemeinsam mit **Helmuth Feilke** in der Reihe Forum Angewandte Linguistik (52) herausgegebene Buch, das 2012 im Peter Lang Verlag (Frankfurt/Main) erschien. Herkömmlich wird sprachliche Routine gern mit Gleichförmigkeit, Bequemlichkeit und auch Entlastung von wiederkehrenden kommunikativen Aufgaben gleichgesetzt. Als Mittel der Strukturbildung ist ihre Bedeutung kaum bedacht. Ein wichtiger Aspekt ist, dass Routinen gerade auch im Schriftlichen die Grundlage bilden für die Eröffnung von Spielräumen des sprachlichen Handelns – sowohl in der Textproduktion als auch in der Textrezeption. Die Beiträge des Bandes argumentieren für ein sozial intelligibles Konzept sprachlicher Routine. Der thematische Fokus richtet sich auf Routine im Schreiben und Routine in Texten. Im Zentrum stehen Theorie und Begrifflichkeit literaler Routine, Erwerb und Aufbau von Schreib- und Textroutinen im Spracherwerb vom ersten Schuljahr bis hin zum Studium sowie didaktisch-mediale Modellierungen von Routinen für die Stützung des Erwerbs auch in E-Learning-Szenarien.

Katrin Lehnen veröffentlichte darüber hinaus zuletzt den Aufsatz **„Medienspezifische Schreibkompetenz. Forschungsdesiderate und didaktische Perspektiven“**, in: Wyss, Eva/ Stotz, Daniel/ de Pietro, Jean-François/ de Saint-Georges, Ingrid/Gnach, Aleksandra (Hrsg.): Sprachkompetenzen in Ausbildung und Beruf. Übergänge und Transformationen. Les compétences langagières dans la formation et dans la vie professionnelle. Transitions et transformations. Bulletin VALS/ASLA Nr. 93, 47-67.

Joybrato Mukherjee hat gemeinsam mit Thomas Kohnen den 12. und 13. Band der Reihe English Corpus Linguistics (ECL) herausgegeben. Das Buch von Tanja Rütten trägt den Titel **„How to Do Things with Texts: Patterns of Instruction in Religious Discourse 1350-1700“**. Yvonne Breyer ist Autorin des Buches **„Corpora in Language Teaching and Learning: Potential, Evaluation, Challenges“**. Beide Bücher sind im Peter Lang Verlag, Frankfurt am Main erschienen.

Gemeinsam mit **Magnus Huber** ist **Joybrato Mukherjee** darüber hinaus Herausgeber einer Neuerscheinung in der Reihe Textbooks in English Language and Linguistics (TELL). Das Buch von Alexander Tokar ist 2012 im Peter Lang Verlag, Frankfurt am Main erschienen und trägt den Titel **„Introduction to English Morphology“**.

Anfang 2012 erscheinen zwei neue Interaktiva-Bände im Campus Verlag. **Michael Nentwich** und **René König** analysieren in ihrem im Februar 2012 erscheinenden Buch **„Cyberscience 2.0“** die aktuellen technisch-sozialen Entwicklungen im Internet sowie ihre Auswirkungen auf die Arbeit von Wissenschaftlern.

Der von **Jana Klawitter**, **Henning Lobin** und **Torben Schmidt** herausgegebene Band **„Kulturwissenschaften digital“** stellt neue Themen und Vorgehensweisen aus sprach-, didaktik- und geschichtsbezogenen Disziplinen der Kulturwissenschaften vor und wird im Mai 2012 erscheinen. Enthalten sind Beiträge von Katrin Biebighäuser, Antje Coburger, Andreas Grünes, Rebecca Hagelmoser, Mariana Hebborn, Jana Klawitter, Viktoria Künstler, Sabrina Kusche, Henning Lobin, Harald Lungen, Jonas I. Meyer, Joybrato Mukherjee, Ansgar Nünning, Sven Saage, Torben Schmidt und Matteo Valsecchi.